

Dittmar Lauer

1928 in Hermeskeil geboren

## **Helmut Emmerich Widerstand gegen Hitler**

(zuerst erschienen im Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 2020)

Im Kapitel „Nonkonformes Verhalten: Opposition und Widerstand der jungen Generation“ seines im Jahre 2018 erschienenen Buches erwähnt der Historiker Wolfgang Benz fünf Erfurter Handelsschüler, die im Sommer 1943 „Nieder mit Hitler“ an die Wände einer Schutzhütte im Erfurter Steigerwald malten und mit Flugblättern ein Ende des Krieges forderten.“<sup>1</sup> Einer dieser fünf jugendlichen Widerständler war der im Jahre 1928 in Hermeskeil geborene Helmut Emmerich.

Seine aus Hermeskeil stammenden Eltern Peter Emmerich<sup>2</sup> und Anna Bouillon hatten sich in Saarbrücken, wo der junge Peter als Rotenarbeiter bei der Reichsbahn und Anna als Hausdame beschäftigt waren, kennengelernt. Sie heirateten im Oktober 1917 und kehrten nach dem Ende des Ersten Weltkrieges in ihre Heimat zurück. Peter Emmerich fand eine Anstellung als Betriebsassistent bei der Reichsbahn in Hermeskeil. Im Mai 1919 kam der erste von vier Söhnen in Hermeskeil auf die Welt.



Helmut Emmerich

Direkter Vorgesetzter des inzwischen 23-jährigen Peter Emmerich war Adam Simon, der mit Frau und drei Söhnen in Hermeskeil Wohnung nahm – als Nachfolger des bisherigen Bahnhofsvorstehers Franz Zadov.

Peter Emmerich ebenso wie seine Ehefrau stammten aus streng katholischen Elternhäusern mit einer engen Bindung an den seinerzeitigen Pfarrer und Dechanten Wilhelm Greff.<sup>3</sup> Dieser wiederum engagierte sich stark für das Zentrum, dessen Orts- und Kreisvorsitzender er zeitweise war. Für die für Januar 1919 angekündigten Wahlen zur verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung in Weimar rief er einen Unterstützungs- und Förderverein für Männer und Frauen ins Leben, dem auch Peter Emmerich und seine Eltern beitraten. Die unruhigen Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg mit dem dreisten Überfall von

Spartakisten auf ein Hermeskeiler Kaufhaus im August 1920, dem Passiven Widerstand, dem sich vor allem auch die Hermeskeiler Eisenbahner angeschlossen hatten, das Treiben der Hermeskeiler Separatisten und der Ausrufung der Rheinischen Republik mit Flaggenhissung auf dem Hermeskeiler Rathaus im Oktober 1923<sup>4</sup> bestärkten Peter Emmerich in seiner politischen Einstellung, die er später auch seinen Söhnen zu vermitteln wusste.

Als im Oktober 1926 Gustav Simon, der älteste Sohn des Bahnhofsvorstehers Adam Simon, kurz nach seinem Studium zum Handelslehrer an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main, eine NSDAP-Ortsgruppe in Hermeskeil gründete, konnte er auf die Unterstützung der meisten bei der Reichsbahn Beschäftigten rechnen.<sup>5</sup> Der Reichsbahnbetriebsassistent Peter Emmerich dagegen stand – als bekennender Christ und überzeugter Zentrumsmann – dem aggressiven Treiben der Nationalsozialisten von Anfang an nicht nur kritisch gegenüber, sondern brachte seine Abneigung auch im Kollegenkreis und – ganz im Sinne seines Pfarrers Wilhelm Greff – in der Öffentlichkeit zum Ausdruck.

In der ersten großaufgezogenen Versammlung der neuen NSDAP-Ortsgruppe<sup>6</sup> schleuderten die Hauptredner Dr. Robert Ley<sup>7</sup> und Gustav Simon<sup>8</sup> ihre antisemitischen Hasstiraden in die Reihen der Versammelten und griffen ehrbare Bürger aller Kategorien und Konfessionen an. Später kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Juden, wobei eine Reihe jüdischer Bürger schwer misshandelt wurden. Nicht nur der Hermeskeiler Dechant und Zentrumsmann Wilhelm Greff wehrte sich öffentlich – auf der Kanzel und in Versammlungen – gegen die Diskriminierung seiner jüdischen Mitbürger, auch Peter Emmerich verteidigte diese vor den Anfeindungen der Nazis gegenüber seinen Arbeitskollegen bei der Reichsbahn.<sup>9</sup>

Auch nach der sogenannten Machtergreifung Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 ließ sich Peter Emmerich seine kritische Einstellung zum Nationalsozialismus nicht verbieten. Als er sich beim reichsweiten Boykott jüdischer Geschäfte im April 1933 wiederum für seine jüdischen Mitbürger einsetzte, wurde er aus dem Beamtenverhältnis entlassen. Von einem Tag auf den anderen entfiel das Einkommen des Vaters. „Die Hintergründe der Entlassung hatten sich schnell herumgesprochen und der Familie war klar, dass Peter Emmerich im näheren Umkreis keine neue Anstellung finden würde.“<sup>10</sup> Daher entschlossen sich Peter Emmerich und seine Ehefrau mit ihren drei Söhnen<sup>11</sup> zum Umzug nach Erfurt, wo bereits eine Schwester von Peter Emmerich wohnte.

Helmut Emmerich besuchte von 1934 bis 1942 die Volksschule in Erfurt. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war Helmut Emmerich elf Jahre alt, seine beiden älteren Brüder waren zur Wehrmacht einberufen. Obwohl der Vater wegen seiner Ablehnung nationalsozialistischer

Machenschaften und der unerträglichen Hetzreden gegen jüdische Mitbürger seine Arbeitsstelle in Hermeskeil verloren hatte, unterließ er es auch in seiner neuen Heimat Erfurt nicht, sich in der Familie über die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten kritisch zu äußern. So erfuhr Helmut Emmerich auch, dass im rund 20 km entfernten Konzentrationslager Buchenwald Unschuldige eingesperrt, gefoltert und getötet wurden. Die Gespräche mit seinem Vater prägten das politische Verständnis des Jungen, der wie alle seine jugendlichen Kameraden in der Hitlerjugend der Indoktrination des NS-Regimes ausgesetzt war.

Im Alter von 14 Jahren wechselte Helmut Emmerich zur „Kaufmännischen Berufsschule, Handels- und Höheren Handelsschule“ in Erfurt. Dort lernte er den zwei Jahre älteren Jochen Bock kennen, dessen politische Abneigung gegenüber dem NS-Regime ihm nicht verborgen blieb. Der Tod des älteren Bruders in der Schlacht bei Stalingrad muss für Jochen Bock ein großer Schock gewesen sein und führte, nachdem die Familie im Mai 1943 die Todesnachricht erhalten hatte, zu einer „offenen Feindschaft gegenüber dem Regime.“<sup>12</sup> Im August 1943 sammelte Jochen Bock gleichgesinnte Mitschüler um sich, zu denen etwas später auch Helmut Emmerich stieß. Gemeinsam unternahmen sie Ausflüge in den Erfurter Steigerwald – wo sie Parolen wie „Nieder mit Hitler“ an die Schutzhüttenwände aufmalten – oder trafen sich in bestimmten Erfurter Cafés, um Möglichkeiten des aktiven Widerstandes zu besprechen. Dazu gehörte vor allem die Anfertigung von Flugblättern gegen das Hitler-Regime, die sie in Briefkästen verteilten oder aus der fahrenden Straßenbahn warfen. Die Flugblätter orientierten sich zwar an den vom „Nationalkomitee Freies Deutschland“ konzipierten Vorlagen, enthielten aber durchaus eigene Forderungen. Neben „Frieden, Freiheit und Brot“ wurden ausdrücklich das Ende des „Hitler-Bluterrors“ und die sofortige Einstellung des „Totalen Krieges“ gefordert. Die Gruppe setzte sich darüber hinaus für eine „freiheitliche und demokratische Umgestaltung Deutschlands“ ein.<sup>13</sup>

Die jugendlichen Widerständler waren sich der Gefährlichkeit ihrer Aktionen wohl bewusst. Ein halbes Jahr zuvor war die Münchener Studentengruppe um das Geschwisterpaar Hans und Sophie Scholl beim Auslegen von Flugblättern an der Münchner Universität von deren Hausmeister Jakob Schmid überrascht und bei der Gestapo denunziert worden. Am 22. Februar 1943 wurden sie vom Volksgerichtshof unter der Leitung von Roland Freisler zum Tod verurteilt und noch am selben Tage im Gefängnis München-Stadelheim vom Reichsscharfrichter Johann Reichhart mit der Guillotine enthauptet.<sup>14</sup> Insofern verzichteten die Erfurter Handelsschüler auf die Durchführung von bereits geplanten weiteren „Sabotage- und Zerstörungsakte.“<sup>15</sup>

Am 14. September 1943 denunzierten zwei Handelsschüler ihren Mitschüler Jochen Bock, der an sie herangetreten sei „mit der

Aufforderung, einem ‚Nationalkomitee Freies Deutschland‘ beizutreten.“<sup>16</sup> Jochen Bock und seine Mitstreiter wurden von der Gestapo umgehend festgenommen und in das Strafgefängnis in der Andreasstraße in Erfurt überführt. Dort saßen die Jugendlichen ein bis zu ihrer Verhandlung, ohne Kontakt zur Außenwelt. Anträge von Helmut Emmerichs Vater auf Besuchserlaubnis wurden nicht beantwortet.

In der Strafsache gegen die Erfurter Handelsschüler erging am 2. Juni 1944 das Urteil des Strafsenats des Oberlandesgerichts Kassel. Die Anklage warf ihnen „Rundfunkverbrechen und Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ vor.<sup>17</sup> Der Anführer Jochen Bock wurde zu Jugendgefängnis von unbestimmter Dauer mit einem Mindestmaß von zwei und einem Höchstmaß von vier Jahren verurteilt. Der 16-jährige Helmut Emmerich wurde lediglich zu sechs Monaten Jugendgefängnis verurteilt. In der „Täterbeschreibung“ wird die gute Führung in der Untersuchungshaft herausgestellt und dass er „körperlich für sein Alter gut entwickelt sei, von lebhaftem fröhlichem Wesen und straffem Auftreten, charakterlich offenherzig und kameradschaftlich, verträglich und bescheiden, geistig rege, aber noch etwas kindlich spielerisch veranlagt.“<sup>18</sup> Die Formulierungen in den Prozessakten lassen den Schluss zu, dass die jugendlichen Handelsschüler einen relativ milden und verständnisvollen Richter fanden und somit glimpflich davonkamen. Sie selbst hatten mit einer weit härteren Bestrafung gerechnet. Denn in der Tat setzten die jugendlichen Mitglieder der Erfurter Widerstandsgruppe mit ihren mutigen Aktionen ihr Leben und das ihrer Familien aufs Spiel. Schon deshalb sei der Vergleich mit dem Widerstand der „Weißen Rose“ gerechtfertigt: „Mit ihrem offenen Protest und ihrer Grundsatzkritik am nationalsozialistischen Regime muss die Erfurter Gruppe in die höchste Stufe des Widerstands gegen die nationalsozialistische Diktatur eingeordnet werden.“<sup>19</sup>

Einer seiner Mitschüler beurteilte später Helmut Emmerich: „Wir Handelsschüler kamen aus ganz verschiedenen Elternhäusern, was aber nichts daran geändert hat, dass wir uns hervorragend verstanden haben. Helmut hat sich nicht besonders hervorgetan, er war nie ein besonderer Anführer, aber er hat alles mitgemacht und war allseits beliebt. Im Unterricht war er sehr eifrig. Er wusste genau: Ich will mal was werden, ich will mal raus und mehr werden.“<sup>20</sup>

Zwei Wochen nach seiner Entlassung begann Helmut Emmerich eine Ausbildung bei der „Fa. Kältetechnik Hugo Breidenbach“. Im November 1944 wurde er als 16-Jähriger zur Wehrmacht einberufen und geriet im April 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach Kriegsende zogen seine Eltern nach Konz, wo sie eine Anstellung als Hausmeisterehepaar an der Lorenz-Kellner-Schule in Konz-Karthaus in der Römerstraße erhielten.<sup>21</sup> Helmut entschied sich für den Verbleib in Erfurt. 1946 trat er der in der sowjetisch besetzten Zone zugelassenen

CDU bei. Im gleichen Jahr legte er die Gesellenprüfung ab und wurde als Technischer Kaufmann in seiner Firma weiterbeschäftigt. 1947 ließ er sich für volljährig und kurz darauf für heiratsfähig erklären und heiratete 1949 seine Frau Gertrud. Im gleichen Jahr wurde die Fa. Breidenbach umbenannt in *VEB Kältetechnik und Elektrobedarf*, und Helmut Emmerich wurde mit 23 Jahren zum Betriebsleiter dieses volkseigenen Betriebes bestimmt. Da er wegen fehlenden Rohmaterials die geforderte Produktionsmenge nicht erfüllen konnte und den Vorwurf der Sabotage befürchten musste, täuschte er im Jahre 1954 eine Geschäftsreise nach Trier vor. Aufgrund eines ärztlichen Attestes gelang es ihm, seine Frau und seine Kinder nach Trier nachkommen zu lassen – aus humanitären Gründen. Helmut Emmerich fand eine Anstellung bei einer Trierer Firma für Kältetechnik. Im Jahre 1960 zog er mit seiner Frau und inzwischen drei Söhnen nach Nürnberg. Dort gründete er im Jahre 1962 eine eigene Firma mit zunächst einem Kältemonteur und zwei kaufmännischen Kräften – die *Fa. Kälte-Emmerich*, die sich im Lauf der Jahrzehnte in eine führende Stellung im bundesdeutschen Kälteanlagenbau hochgearbeitet hat. Nach der Wiedervereinigung im Jahre 1989 gründete Helmut Emmerich in seiner alten Heimat Erfurt ein weiteres Werk.<sup>22</sup>

Helmut Emmerich, der in Hermeskeil geborene jugendliche Widerstandskämpfer und Gründer zweier Großunternehmen, starb am 4. März 2014 im Alter von 85 Jahren in Fürth.

- 
- <sup>1</sup> Wolfgang Benz, *Der Widerstand. Größe und Scheitern der Opposition gegen Hitler*, München 2018, Seite 285.
  - <sup>2</sup> Sein 1860 in Hermeskeil geborener Vater Johann Emmerich war von Beruf Schuster und dessen Vater Peter Emmerich, geb. 1827 in Rammelsbach, schlug sich als Tagelöhner und Orgeldreher durchs Leben.
  - <sup>3</sup> Dittmar Lauer, Wilhelm Greff – Pastor in Hermeskeil. Seelsorger und Politiker zwischen Kaiserreich und Hitlerdiktatur (zit. Lauer, Greff), Kell am See 2012.
  - <sup>4</sup> Lauer, Greff (wie Anm. 3), Seite 52, 55 und 59.
  - <sup>5</sup> Dittmar Lauer, Die NSDAP-Kreisleitung Trier-Land-Ost/Wadem, in: *Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg 2017*, Seite 55-276.
  - <sup>6</sup> Die erste NSDAP-Versammlung in Hermeskeil fand am 11.12.1927 statt.
  - <sup>7</sup> Robert Ley (1890-1945 durch Selbstmord), promovierter Chemiker, 1924 NSDAP-Mitglied, 1925 Gauleiter Rheinland-Süd, 1932 Reichsorganisationsleiter der NSDAP, 1933 Leiter der Deutschen Arbeitsfront DAF.
  - <sup>8</sup> Gustav Simon (1900-1945 durch Selbstmord), 1925 NSADP-Mitglied, 1928 Bezirksleiter Trier-Birkenfeld, 1929, Bezirksleiter Koblenz, 1929-1933 Mitglied des Koblenzer Stadtrats und des Provinzial-Landtages der Rheinprovinz, 1930 Mitglied des Reichstags, 1931 Gauleiter Koblenz-Trier, 1942 Chef der Zivilverwaltung Luxemburg.
  - <sup>9</sup> Archiv Pfarrei St. Franziskus Hermeskeil: Lagerbuch I/1858
  - <sup>10</sup> Lisanne Döll, „Er ist offenherzig und kameradschaftlich“ – Biografische Notizen zu Helmut Emmerich, in: Christiane Kuller, Annegret Schüler und Jochen Voit (Hg.), *Nieder mit Hitler! Der Widerstand der Erfurter Handelsschüler um Jochen Bock* (zit. Kuller, Nieder mit Hitler) Erfurt 2016, Seite 113.

- 
- <sup>11</sup> Werner Peter Franz (geb. 15.05.1919), Wilhelm Hans Joachim (geb. 13.11.1922) und Karl Helmut (geb. 13.05.1928), ein im Jahr 1921 geborener Sohn namens Friedrich Wilhelm Walter war ein knappes Jahr später gestorben. Die genealogischen Daten besorgten Heribert Scholer in Schillingen und Frank Gehl in Hermeskeil-Höfchen.
- <sup>12</sup> Armin Kung, „Ein Kerl, der etwas auf die Beine stellen konnte“ – Biografische Notizen zu Jochen Bock, in: Kuller, Nieder mit Hitler (wie Anm. 10), Seite 70.
- <sup>13</sup> Abdruck des Flugblatts in Stadtarchiv Erfurt 1-2/154-6, Blatt 6.
- <sup>14</sup> Ulrich Chaussy und Gerd R. Ueberschäb, „Es lebe die Freiheit!“ Die Geschichte der Weißen Rose und ihrer Mitglieder in Dokumenten und Berichten,
- <sup>15</sup> Nicolas Hecker, Die Erfurter Handelsschüler und ihr politischer Widerstand, in: Kuller, Nieder mit Hitler (wie Anm. 10), Seite 43.
- <sup>16</sup> Stadtarchiv Erfurt 1-2/253-16354: Schreiben des kommissarischen Schulleiters Kurt Zenker an die Geheime Staatspolizei in Erfurt u.a. vom 14.09.1943.
- <sup>17</sup> Stadtarchiv Erfurt 1-2/154-6, Blatt 10.
- <sup>18</sup> Stadtarchiv Erfurt 1-2/154-6, Blatt 15.
- <sup>19</sup> So Christiane Kuller, Professorin für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik an der Universität Erfurt, in: <http://www.andreaskehrer.de/2016/11/04/erfurter-widerstand-im-ns-staat> (Zugriff 10.09.2019)
- <sup>20</sup> Gedenkstätte Andreasstraße in Erfurt: Interview Dr. Jochen Voit mit Gerhard Laue am 03.06.2015. Der Verfasser bedankt sich herzlich bei der Gedenkstättenleiterin Annette Bausewein.
- <sup>21</sup> Freundliche Auskunft von Rudi Molter in Konz vom 29.06.2019.
- <sup>22</sup> <https://www.emmerich-erfurt.de> und <https://www.emmerich-erfurt.de>.